

Das gesundheitsfördernde Obst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daß es den Dichter lockte, statt der Einzelbilder einmal ein großes, umfassendes Gemälde zu schaffen, sozusagen einen Querschnitt durch unser ganzes nationales Leben zu legen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sein Roman „Ein Rufer in der Wüste“ zu werten, in dem auf Grund sorgfältigster Beobachtung (wie sie dem in Bergainsamkeit Gebannten möglich war, ist ein bewundernswertes Kapitel für sich) schonungslos die Wunden und Schäden unseres Volkskörpers aufgedeckt werden: der immer weitere Kreise ziehende Materialismus und Egoismus, der brutale Gewinnsucht und charakterloses Strebertum im Gefolge hat, eine wirkliche Volksgemeinschaft verunmöglicht und schließlich unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Unabhängigkeit untergräbt. Was Tausende von besorgten Landsleuten fühlten und ahnten, Böhmer sah es und sprach es mutig aus; das Buch wurde verdienstermaßen als nationale Tat gekennzeichnet und Kellers Martin Salander an die Seite gestellt. Möchte seine Sprache manchen Ohren nicht genehm sein: es war dem festen Willen dessen entsprungen, der Land und

Volk aus tiefster Seele liebte und gerade deswegen mißliebige Wahrheiten nicht verschweigen durfte. Auch anderes — Aufzeichnungen und ein nicht mehr zur Vollendung gelangter Roman, in dem die schweizerische Jugendbewegung in der Kriegszeit dargestellt werden sollte — tun deutlich genug dar, wie sehr dem Dichter die Heimat Gegenstand ernstester Sorge war.

Wenn einer nach Gottfried Keller, verstand es so Böhmer, die Heimat seiner Kunst und umgekehrt seine Kunst der Heimat dienstbar zu machen. In dieser fruchtbaren Wechselbeziehung liegt nicht zuletzt seine Größe und Eigenart beschlossen, zugleich aber auch die Schwere des Verlustes, der uns aus seinem Heimgang erwuchs. Ein abgesetzter Feind alles Blasierten und blutlosen Literatentums, war er selbst die schönste Verkörperung seiner Auffassung, daß der Dichter ein lebendiges Glied seiner Volksgemeinschaft sein, aus ihr und wiederum für sie schaffen müsse. Dafür sei ihm mit Wehmut gedankt, und darin möge er würdige Nachfolger finden!

Fritz Günziker.

Das gesundheitsfördernde Obst.

Das Obstessen ist ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung der Zähne. Es ist längst bekannt, daß Leute, die regelmäßig Obst und Gemüse genießen, in der Regel prächtige, glänzend weiße Zähne haben und selten an Zahnschmerzen leiden. So berichten ausnahmslos fast alle Naturforscher, daß gerade die Menschen südlicher Länder die schönsten Gebisse aufweisen, und daß Zahnerkrankungen, wie z. B. Zahnstein, Fäule, Brüchigkeit und dergleichen bei diesen Völkern zur größten Seltenheit gehören. Und das ist verständlich, denn gerade die südlichsten Menschenrassen sind vorwiegend Obst- und Gemüseesser.

In den Früchten hat die Natur eine Menge frischer, schwellender Lebenskraft unter der Einwirkung der Sonne aufgespeichert, und diese kommt den Obstessern zugute. Beim Kauen des Obstes kommen diese sowie die von ihm angespaltene Fruchtsäure mit allen, auch den hintersten Zähnen in Berührung. Während die fleischigen Teile des Apfels oder der Birne das Amt des „Scheuerns“ übernehmen und dies in äußerst milder und doch gründlicher Weise besorgen, dringt die Fruchtsäure in die feinsten Lücken und Zwischenräume und zerstört hier alle Fäulniserreger, die in den meisten

Fällen Ansteckungspilzen willkommenen Wucherboden abgeben. Die Fruchtsäure löst aber auch jene grieselartigen Absonderungen, die sich häufig am Rande des Zahnfleisches vorfinden, die Bildung des Zahnsteins verursachen und dadurch zu schmerzhaften Erkrankungen Veranlassung geben. Dabei ist noch besonders hervorzuheben, daß die Obstsäure für den Schmelz der Zähne unschädlich ist, daß aber die in den Früchten enthaltenen Nährsalze für den Aufbau der Zähne von größter Bedeutung sind.

Wer sich von der Wahrheit dessen überzeugen will, der mache folgenden Versuch: er genieße vor dem Schlafengehen einen oder zwei Äpfel und beachte dann früh seine Mundhöhle. Schon der frische Geschmack wird ihn belehren, daß der Genuß der Äpfel anregend wirkt, denn von dem sogenannten „pappigen“ Geschmack am Morgen und dem davon ausströmenden üblen Geruch wird wenig oder gar nichts zu spüren sein. Das sollten namentlich alle Mütter beherzigen und dafür sorgen, daß die Kinder vor dem Schlafengehen regelmäßig ihren Apfel erhalten. Sie werden damit nicht bloß manche Krankheit von ihren Lieblingen fernhalten, sondern diesen auch gesunde schöne Zähne sichern.